

Kalkalpen

Forstfachmann,
Berufsjäger, Tischler,
Hobby-Biologe, Natur-
beobachter, Touristen-
führer, Achtfach-Vater
und Öko-Philosoph:
Nationalpark-Ranger
Michael Kirchweger
begleitet Besucherinnen
und Besucher zum be-
sonderen Naturerlebnis
der Rotwildfütterung im
Nationalpark Kalkalpen.





IM REICH DER RUHE

Text — Nikolaus Prokop

Fotos — Oberösterreich Tourismus GmbH / Robert Maybach

Der Nationalpark Kalkalpen ist Österreichs größtes Waldschutzgebiet. Im Winter ist er ein faszinierendes Reich der tief verschneiten, stillen Wildnis – und bietet die Möglichkeit für einzigartige Naturerlebnisse.

Wer im Winter vom lärmenden Weihnachts- und Feiertagstrubel der Großstadt genug hat und stattdessen die friedliche Abgeschiedenheit der Wälder und Berge sucht, der ist bei Michael Kirchweger im Forsthaus Bodinggraben an der perfekten Adresse.

Denn hier, mitten im oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen, sieben Kilometer entfernt vom nächsten Nachbarn und eine gute Tageswanderung entfernt von jedem Ort, scheint der dicht verschneite Wald sogar noch eine deutliche Spur stiller zu sein als anderswo. Und frühmorgens, wenn sich die schweren Nebel mit schweigender Feierlichkeit über dem fast 200 Jahre alten Jagdschlösschen zu lichten beginnen, könnte man an diesem verträumten Ort fast meinen, die Natur im Winterschlaf unter ihrer dicken

Schneedecke ganz sanft und langsam atmen zu hören. Völlig schlummert Österreichs größtes geschlossenes Waldschutzgebiet, das sich auf einer riesigen Fläche von fast 21.000 Hektar zwischen dem Sengsengebirge in den Oberösterreichischen Voralpen und dem Reichraminger Hintergebirge an der Grenze zwischen Oberösterreich und der Steiermark erstreckt, auch zu dieser Zeit freilich nicht.

Eine Welt im Winterschlaf

Ein Großteil der Vögel ist längst in den Süden geflogen und auch das bis in den Oktober hinein munter kreichende und fleuchende Kleingetier wie Fledermäuse, Igel und Siebenschläfer hat sich schon vor Monaten mit tüchtig angefutterten Fettpolstern und reichlich angelegten Vorräten

„Das Ökosystem funktioniert immer noch am besten, wenn man ganz einfach dem Kreislauf des Lebens vertraut.“

Michael Kirchweger



Die leisen Herrscher der Wildnis: Seit der Mensch durch die Besiedelung der Region die natürlichen Nahrungswege für das Wild blockiert hat, sind ausreichend Futterstellen nötig, um die Tiere durch den harten Winter zu bringen.

zur Winterruhe zurückgezogen, um sich erst ab März, manchmal auch erst im Mai wieder allmählich blicken zu lassen.

Für die selbst bei unwirtlichsten Wetterbedingungen und tiefsten Minusgraden winteraktiven Tiere wie Rot-, Reh- und Gamswild, die sich nun behutsam und auf leisen Hufen in den verstummten Wäldern der Kalkalpen auf oft vergeblicher Nahrungssuche tummeln, ist nun allerdings die härteste Zeit der Entbehrungen gekommen. Früher, als die Region von Menschen noch kaum besiedelt war, konnte das Wild ungehindert hinab bis zu den Aulandschaften der Traun und der Donau wandern. Dort, rund siebenhundert Höhenmeter tiefer, ist der Winter deutlich weniger streng und auch in den kalten Monaten mehr Nahrung zu finden.

Der Naturphilosoph im Zauberwald

Diese natürlichen Wander- und Futterrouten hat die menschliche Besiedelung heute für die scheuen Tiere blockiert. Deshalb liegt es nun vor allem in der Verantwortung von erfahrenen Nationalpark-Rangern wie Michael Kirchweger, der Natur wieder zurückzuge-

ben, was der Mensch aus dem Gleichgewicht gebracht hat, und dem hungernden Rotwild mit ausreichend Futterstellen über den Winter zu helfen. Eine Aufgabe, die keineswegs nur einen harten, frostresistenten Naturburschen erfordert, sondern vor allem einen sensiblen, vielfältig geschulten Forst- und Naturexperten, der wie Michael Kirchweger seinen Job mit viel Liebe und konsequentem Engagement als Lebensaufgabe definiert.

Dass der gelernte Forstfacharbeiter, Berufsjäger, Tischler, Hobby-Biologe, Naturbeobachter, Touristenführer, Achtfach-Vater und lebenskluge Öko-Philosoph die Region wie seine Westentasche kennt, zählt dabei ohnehin zu den Selbstverständlichkeiten. Schließlich ist er für einen Arbeitsplatz von rund 7.000 Hektar Wald, Wasser und Wiesen verantwortlich: Eine Fläche von rund 10.000 Fußballfeldern und ein nahezu völlig unberührtes Naturreich, dessen verborgene Geheimnisse und Erlebnisse er neugierigen und abenteuerlustigen Besuchern des Nationalparks Kalkalpen mit großem Enthusiasmus und ebenso großer, naturentspannter Gelassenheit nahebringt.



Seit zwölf Jahren bewohnt Michael Kirchweger gemeinsam mit seiner Frau Erni das einsam gelegene historische Forsthaus im Bodinggraben im Zentrum des Nationalparks Kalkalpen. Die verantwortungsvolle Hege des Rotwilds hat er zu seiner Lebensaufgabe gemacht.

Als Hauptgang im „Waldrestaurant“ für das Rotwild wird täglich reichlich Heu aus dem randvollen Speicher des Blockhauses serviert. Und zum Dessert gibt's Zuckerrüben als süßes Extra.





Das Rauschen in der Stille:
Die beschauliche Winterstille
des Bodinggrabens stört nur
das ruhige Plätschern des
Plöttenbachs, der die Minus-
grade tapfer ignoriert.

Seit 1997 steht der Nationalpark unter strengem Naturschutz – beinahe ein Vierteljahrhundert, in dem sich viel verändert und die Natur wieder weitgehend zu sich selbst zurückgefunden hat: „Im Unterschied zu vielen anderen Waldregionen Österreichs wird dieses Gebiet nicht bewirtschaftet“, erzählt Kirchweger, „und da wir nicht mit schweren Traktoren und Maschinen im Wald unterwegs sind, wird auch der Boden nicht verletzt.“

Das fehlende Eingreifen des Menschen hat dazu geführt, dass sich der Nationalpark Kalkalpen zu einer Insel der Artenvielfalt für Fauna und Flora entwickelt hat. Seltene Wildbienen sind hier ebenso wieder heimisch wie rare Käfer- und Pilzarten, sieben verschiedene Orchideenarten sowie zahlreiche Fledermäuse, Insekten und vor allem auch Schmetterlinge, die aus anderen Regionen Österreichs längst verschwunden sind.

Die leisen Herrscher der Wildnis

Im tiefen Winter macht das vielfältige Summen, Brummen und Flattern sowie das muntere Wachsen und Sprießen in diesem

zoologischen und botanischen Paradies freilich monatelang Pause. Vom Rauschen des nahen Plöttenbachs abgesehen, ist es deshalb mucksmäuschenstill, wenn das Abenteuer Natur für Michael Kirchweger zumeist frühmorgens um 3:00 Uhr bei stockdunkler Finsternis beginnt – ein Arbeitsbeginn, zu dem Durchschnittsmenschen noch im Tiefschlaf seelenruhig im warmen Bett schlummern.

Rund eine Viertelstunde Gehzeit vom Forsthaus liegt die Lichtung mit den Futterraufen entfernt, reichlich Heu aus dem randvollen Speicher des Blockhauses füllt Kirchweger dort hinein. Und als Dessert landet auch eine gehörige Portion Zuckerrüben in den Krippen – die „Zuckerln“ für das Wild, wie sie Kirchwegers Frau Erni nennt, mit der er seit bald vierzig Jahren verheiratet ist. Bereits seit zwölf Jahren bewohnen die beiden eine Dienstwohnung im alten Forsthaus, das bis in die Dreißigerjahre noch als fürstlicher Jagdsitz diente, und das heute, nach seiner aufwändigen Komplettanierung mit weitgehend erhaltener historischer Einrichtung, auch ein Museum mit der Ausstellung

Bei den Hirschen im Bodinggraben

Von Anfang Jänner bis Ende Februar bietet der Nationalpark Kalkalpen die Möglichkeit, bei geführten Touren das Rotwild in freier Natur bei der Fütterung zu beobachten.

Die Tour dauert ca 2 ½ Stunden. Die genaue Uhrzeit ändert sich mit fortschreitender Tageslänge von 14.30 bis 15.30 Uhr und wird bei der Buchung bekannt gegeben. Weitere Infos zum Nationalpark Kalkalpen und seinem Programm unter kalkalpen.at

Auf einer riesigen Fläche von rund 21.000 Hektar ruht Österreichs größtes Waldschutzgebiet im Winter unter einer dichten Schneedecke.

Anreise in den Nationalpark

Ab dem Railjet-Bahnhof St. Valentin gelangen Sie mindestens alle 2 Stunden per Regionalzug zu den für den Nationalpark relevanten Bahnhöfen Ternberg, Trattenbach, Losenstein, Reichraming, Großraming, Küpfers, Kastenreith, Kleinreifling und Weißenbach-St. Gallen. Von Reichraming (Haltestelle: Gemeindeamt) gelangt man mit der Buslinie 440 direkt zum Besucherzentrum Ennstal (Haltestelle: Reichraming Kraftwerk).

Das Besucherzentrum in Molln erreicht man ab den Bahnhöfen Steyr und Kirchdorf/Krems mit der Buslinie 433. Am südwestlichen Rande des Nationalparks Kalkalpen verbindet die Pyhrnbahn Linz mit Selzthal mit Halten in Klaus, Hinterstoder (St. Pankraz), Roßleithen und Windischgarsten. Infos: oebb.at



„Fürsten in der Wildnis“ beherbergt. Die eigentlichen, leisen Herrscher des Waldes lernt man allerdings erst dann kennen, wenn man Michael Kirchweger von Anfang Jänner bis Ende Februar bei einer fachkundig geführten Tour bei der Rotwildfütterung begleitet und von der ersten Zuschauerreihe aus beobachtet – von der eigens errichteten Aussichts-Plattform im Bodinggraben, die einen hautnahen Blick auf die Futterraufen bietet.

Faszinierend ist schon alleine der Anblick der Tiere bei ihrer Prozession aus dem tief verschneiten Wald, manche noch zurückhaltend, die erfahreneren bereits selbstbewusst vorauseilend – und natürlich sind Erni und Michael mit so manchen davon auf Du und Du. Etwa mit dem frechen Hirsch Sepperl, der mit wachsender Vertrautheit mit dem winterlichen „Waldrestaurant“ schnell die natürliche Scheu eines Wildtieres verlor und für einen Snack gerne gleich direkt beim Forsthaus vorbeischaute. Und ebenso faszinierend, für Kinder genauso wie für

Erwachsene, sind auch die Geschichten, die Michael Kirchweger als wandelndes Naturkundebuch vom Wald und seinen Bewohnern zu erzählen weiß – übrigens nicht nur im Winter, sondern auch bei einem der vielfältigen Führungsprogramme zu allen Jahreszeiten.

Wer ist hier das Leittier im Rudel? Wer ist der Platzhirsch? Warum ist es so sinnvoll, dass der Mensch hier den Wald ganz natürlich und ungestört sich selbst überlässt? Wie viele Tierarten leben eigentlich hier? Wie hängen Tiere und Pflanzen im Gleichgewicht eines natürlichen Kreislaufs und einer sehr komplexen Nahrungskette voneinander ab? Und warum kehrt seit einigen Jahren sogar der extrem rare und nahezu ausgestorbene Luchs wieder in diese wilde Naturlandschaft zurück? „Unser Nationalpark hat seine ganz eigene Philosophie“, erklärt Kirchweger dazu, „bei uns geht’s nicht um den Gewinn, sondern um das Ökosystem. Und das funktioniert immer noch am besten, wenn man ganz einfach dem Kreislauf des Lebens vertraut.“ •